

Ruth Burris „Frauen mit Köpfchen“ sind künstlerische Frauen aus Holz, Leinwand, Gips und Ölfarbe, die mit ihren gegenüber dem Körper zu kleinen Köpfen- eben Köpfchen- keck über den Bildrand gucken. Im Ausschnitt sind sie dargestellt, entweder vorbeirennend oder –hüpfend oder breit stehend im vertikal gestreiften Kleid, auch wenn Hände und Füße keinen Platz auf der Bildfläche finden. Dafür sind Bauch und Brust vereinfacht, aber unmissverständlich plastisch sichtbar gemacht. Nebeneinander gestellt sind diese eigenwilligen und fröhlichen Gestalten mit den ausgebreiteten Armen- die man zwar nicht sieht, aber doch für sich vervollständigt- auch Ausdruck von gegenseitiger Unterstützung, von Solidarität unter Frauen- Frauen mit Köpfchen eben. Das Schöne ist, dass das Wortspiel hier wörtlich und im übertragenen Sinn funktioniert und so locker und überzeugend umgesetzt ist.

Verwandt mit diesen Frauenbildern sind die so genannten „Kopfschüttler“ aus frei stehendem Blech, bei denen noch das Element der Bewegung hinzukommt. Typisch für diese Skulpturen- auch für diejenigen aus Gips oder Holz- ist neben der Gestaltung mit Fundobjekten die bunte Bemalung in kräftigen Farben, aber auch, dass jede bemalte Fläche noch zusätzlich mit Ornamenten und Mustern übersät wird, vielfach reduziert auf ursprüngliche Zeichen wie Striche, Punkte, Kreise und Wellenlinien. Ganz organisch integriert sich hier jeweils die Signatur von Ruth Burri, die kleine Spirale oder Schnecke.

Ähnliches zeigt sich auch auf den neueren Bildern „Pflanzliches I und II“. Jede Fläche ist mit Mustern belebt, die intensive Farbigkeit und die starken Konturen erinnern an Bilder von südamerikanischen Malern. Das Motiv der Blüte wird auf einige Linien reduziert und dann fast bildfüllend gesetzt. Durch die Anordnung der Farben und der kleinteiligen Strukturen ergibt sich die erstaunliche Tiefenwirkung und grosse Dynamik dieser Bilder. Sie stehen damit im Gegensatz zur dreiteiligen „Grossen bunten Malerei“, wo vielfältige Formen in verhaltenen Farben vor hellem Grund in ein spannungsvolles, aber ruhiges Nebeneinander treten. Nur das sparsam gesetzte, freche Pink stört bewusst die Harmonie dieser Bilder.

Organische Formen und Strukturen finden sich bereits auf den frühen Holzschnitten und Radierungen, von denen hier einige Beispiele ausgestellt sind. Souverän vermischt Ruth Burri in ihrer grafischen Arbeit immer häufiger die Arbeitstechniken. Auch ältere Radierungen werden wieder hervorgeholt und kriegen spannende, mit Folien hinterlegte Öffnungen in die dritte Dimension.

Neu sind die „Prägesprüche“, in denen die Künstlerin Prägung und sparsame Zeichnung zu einfachen Bildideen verbindet.

Zeitgemäss und angeblich wirksam sind die neuen „Schutzängeli“. Es sind Hinterglasbilder, gemalt in einer Technik, die in der Volkskunst ihre Wurzeln hat und seit Jahrhunderten für religiöse Motive verwendet wird. So bunt und reich und fantasievoll wie diese Bildchen ausgestattet sind- diese Schutzängeli müssen wirken, deshalb steht auch noch bei jedem Ängeli ein Ausrufezeichen!

Ruth Burris Arbeiten, sowohl die grossen Bilder wie die Skulpturen, erinnern an umgesetzte Kinderzeichnungen. Nichts ist gestellt, nichts ist zu ausgewogen, nichts ist zu brav- Ruth Burri hat sich ihre Naivität, ihre Unverkrampftheit, ihre Spontaneität und Fantasie zu bewahren gewusst. Ihre Arbeiten sind persönlich und unverkennbar, sie sind auch nicht genau einzuordnen: sie navigieren zwischen naiver Kunst und engagierter Frauenkunst, zwischen Eigenem und Fremden. Zitate und Anspielungen werden ebenso unbekümmert übernommen und ausgeführt, verschiedenste Materialien, neue und traditionelle Techniken vermischt. Einfache Abfall- und Fundgegenstände lösen immer wieder schöpferische Impulse aus, wie etwa bei der Skulptur „Holzkopf mit Sicherung“.

Dennoch: Das hier vorgestellte künstlerische Schaffen hat wohl am ehesten mit naiver Kunst oder Art Brut zu tun, vor allem, wenn man diese etwa so definiert: Meist farbige, detailreiche Darstellung betont einfacher, fantasievoller Motive in unbewusst kindlicher Weise unter Missachtung von Perspektive und Anatomie, aber zusätzlich von der Individualität des Künstlers oder der Künstlerin geprägt.

Aber eben: Die Arbeiten von Ruth Burri braucht man eigentlich nicht mehr vorzustellen. Sie sind bekannt und haben sich ihren Platz in vielen Häusern und Gärten erobert und werden ihn sich weiter erobern. Was kann von Kunst Schöneres gesagt werden, als dass sie lebt und die Menschen sich gern mit ihr umgeben?

Steffan Biffiger, Kunsthistoriker (www.kunstundbuch.ch)
Anlässlich der Ausstellung in der Galerie Archiv/Arte in Bern, im März 2008